

Karl Theodor Körner

wurde am 23. Sept. 1791 zu Dresden geboren. Sein Vater, der kursächsische Oberappellationsrath, war ein treuer Freund Schillers. Der junge Körner besuchte als angehender Bergmann die Bergakademie in Freiberg und später die Universität Leipzig. Der Drang des dichterischen Schaffens führte ihn indeß auf andere Lebenswege, er wurde 1811 als Hoftheaterdichter in Wien angestellt. Als 1813 der König von Preußen jenen berühmten Aufruf an sein Volk ergehen ließ, schloß Körner sich in vaterländischer Begeisterung an jene Freischaar an, die der Major von Litzow in Breslau errichtete und zu kleinen Kämpfen im Rücken der furchtbaren Gegner bestimmte. So nahm Körner, von seinen Kameraden zum Lieutenant gewählt, von Litzow zum Adjutanten auszuweichen, an mehreren Gefechten Theil und fiel am 26. August 1813, von einer Mustetentugel getroffen, in einem Kampfe bei Gadebusch, nachdem er am Morgen desselben Tages noch sein bekanntes „Schwertlied“ gedichtet hatte. Seine Waffengefährten begruben ihn unter einer Eiche bei dem mecklenburgischen Dorfe Wöbbelin nicht weit von dem Residenzschlosse Ludwigslust.

Dieser frühe, in ganz Deutschland betrauerte Tod gab der deutschen Jugend das begeisterte Andenken an einen Helden, raffte aber einen Mann mitten in einer viel verheißenden dichterischen Entwicklung hinweg. Körners Vorbild war Schiller, Schiller in seiner Gluth, seinem Pathos, seinem schwingvollen Ausdruck. Auf Schiller weisen seine Dramen, auch das beste unter denselben, „Zriny“, hin. Unter seinen patriotischen Liedern, die 1814 unter dem Titel „Leier und Schwert“ erschienen, sind nicht minder einige in Schillers Ton und Weise gedichtet, andere zeigen das stürmische Pathos doch etwas gar zu hoch, die dichterischen Phrasen zu „ahnungsgrauend, todesmuthig“. Aber die hohe Begeisterung wird viele derselben noch lange Zeit zu Lieblingen der Jugend